24.03.2019

4. Fastensonntag (B)

„Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit sie durch ihn gerettet werden.“

„Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns.“ Ja, als Abbild seiner selbst hat Gott den Menschen geschaffen. -

Und was tut der Mensch? -

Er entzieht sich der Geborgenheit am Herzen seines Gottes. Er will selbst seines Glückes Schmied sein.

Wer kann das verstehen?, so fragen wir uns.

Hans Christian Andersen hat in einem Märchen darauf eine Antwort zu geben versucht:

Hans Christian Andersen hat uns dieses Märchen erzählt:

Der Satan besaß einen Spiegel, an dem er seine teuflische Freude hatte. Denn dieser Spiegel zeigte die Schöpfung Gottes völlig entstellt, sodass alles Gute und Schöne in ihr ganz klein und zusammen geschrumpft zu sehen war, das Böse und Hässliche dagegen übergroß. Doch über diesem Lachen entfiel dem Teufel plötzlich dieser Spiegel und zerbrach in Millionen Splitter, die sich in den Augen der Menschen festsetzten. Und seit dieser Zeit sahen die Menschen das Böse und Hässliche so groß, reizvoll, gewinnbringend und erstrebenswert, dass sie keine Augen mehr für das Gute und Schöne hatten.

Ja, „der Mensch ist von Jugend an dem Bösen zugeneigt“. Wir sehen das Gute und erkennen es an und doch neigen wir dem Bösen zu.

Aber es gibt noch ein anderes Märchen, das uns Christian Zippart geschenkt hat. Da heißt es:

Als Gott sah, wie entstellt die Menschen seine Schöpfung sahen, wurde er sehr traurig, denn er liebte doch sein Werk sehr, Und so sandte er seinen Sohn auf diese Erde, dass er als Spiegelbild Gottes das Schöne und Gute wieder aufleuchten lassen sollte. Und als der Teufel sah, dass viele Menschen mit Freuden in diesen Spiegel sahen, schlug er dieses Spiegelbild Gottes an das Kreuz, und dieser Spiegel zerbrach. In einem Sturmesbrausen trug der Heilige Geist Millionen Splitter dahin, und in wessen Auge eine Splitter sich niederlässt, der sieht die Welt, wie Gott sie erschaffen.

Ja: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahin gab.“ Nicht Irgendjemand, nicht irgendwas, nein, Christus, Gottes einziggeliebter Sohn ist die Offenbarung der Liebe Gottes. Darum sagt Paulus: „Gott, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir durch unsere Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht.“

Ja, in der Taufe bietet uns die Kirche die Chance an diesen Splitter des Teufelsspiegels zu entfernen, um dafür das Auge des Glaubens zu empfangen, das uns fähig macht, das Schöne und Gute wieder recht zu sehen und mit Freuden danach zu verlangen.

Wehe aber denen, die den Blick zu dem Spiegelbild Gottes am Kreuz nicht erheben. Sie gleichen jenen Juden auf dem Zug durch die Wüste, die vom Schlangengift verletzt nicht bereit waren, ihren Blick zur kupfernen Schlange zu erheben, die Moses auf einem Kreuz errichtet hatte. Sie mussten sterben.

So sprechen wir hier bereits auf Erden unseren Gerichts-Spruch für alle Ewigkeit selbst, weil wir nicht bereit waren, im Glauben unseren Blick zu erheben zu dem Spiegelbild Gottes am Kreuz, von dem uns Licht, Leben und Liebe zuströmt.

Wir wollen Gott bitten um ein demütiges und mutiges Herz, das aufnahmebereit ist für die Liebe! Um ein gläubiges Herz, das nicht Zeichen und Wunder verlangt, sondern den Glauben daran, dass er sich immer finden lässt, wenn wir ihn suchen mit leuchtenden Augen.